

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



d. Stadt Hochheim

Erchein: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hdr.-Verlag, beim Telephon 52, Gelschstraße in Hochheim; Kassendruckerei Telephon 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile (oder deren Raum 12 Zeilen) auswärts 15 Hfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Hfg. Bezugspreis monatlich 0,45 RM. Volkshauskonto 168 87 Frankfurt am Main

Nummer 30

Samstag, den 11. März 1933

10. Jahrgang

Die Aktionen in den Ländern Die Lage in Bayern

Die Vorgeschichte der Berufung des Reichskommissars.
Berlin, 10. März.

Ueber die Vorgänge, die zu der Berufung des General von Epp geführt haben, wird von zuständiger Stelle zusammenfassend mitgeteilt, daß die bayerische Regierung sich an den Reichspräsidenten um Schutz gewandt hat, weil sie Befürchtungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hegte.

Die bayerische Regierung hat das Reich um Eingreifen gebeten.

Auf dieses Ersuchen hin wurde die gesamte Angelegenheit vom Reichspräsidenten gemeinsam mit der Reichsregierung besprochen.

Die Reichsregierung nahm den Standpunkt ein, daß zu einem Eingreifen des Reiches in Bayern keine Veranlassung vorliegt, machte aber der bayerischen Regierung den Vorschlag, den General von Epp von sich aus als General-Landkommissar zu berufen. Dieser Vorschlag wurde von der bayerischen Regierung nicht angenommen.

Die bayerische Regierung veröffentlichte daraufhin eine amtliche Mitteilung, daß ihr von der Reichsregierung die Zusicherung gegeben sei, eine Einsetzung des Reichskommissars in Bayern komme nicht in Frage. Als dann am Abend die Lage in Bayern sich erheblich zuspitzte und die Gefahr von Konflikten zwischen der Schutzpolizei und der SA bestand, griff die Reichsregierung ein.

Nicht Norddeutschland gegen Süddeutschland

General von Epp richtete auf dem Odeonsplatz eine Ansprache an die Menge. Um einer Stimmungsmache vorzuziehen, die die Maßnahme der Regierung etwa so auslegen könnte, als wolle Norddeutschland Bayern etwas Unangenehmes aufzwingen, erinnerte er daran, daß der Kanzler und seine Bewegung von München ausgegangen sind, daß ferner der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, Bayer ist und schließlich auch Reichsjustizminister Dr. Gumbert aus der bayerischen Hauptstadt stammt.

Bayern und Süddeutsche seien sehr stark in der Reichsregierung vertreten und so komme deshalb eine Absicht, Bayern irgendwie zu beeinträchtigen, nicht in Frage.

Uebergabe der Geschäfte erfolgt

Der Kommissar des Reiches, General von Epp, erschien Freitag vormittag 10.30 Uhr mit seinem Beauftragten im Ministerium des Inneren, wo die angekündigte Uebergabe der Polizeigeschäfte durch den Ministerpräsidenten Dr. Heß offiziell erfolgte.

Die Stadt zeigte ihr übliches Bild. Nur der Straßenverkehr ist lebhafter als sonst. Am Rathaus und am Landtagsgebäude weht die Hakenkreuzfahne inmitten schwarz-weiß-roter und weiß-blauer Flaggen. Sämtliche Stadigeheide zeigen ebenfalls noch die geklebten Flaggen und sind durch SA-Doppelposten mit Gewehren oder Karabinern geschützt.

General von Epp hat zu Staatskommissaren zur besonderen Verwendung bestimmt Hauptmann a. D. Röhmer und Abg. Esser. Abg. Wagner wurde zum Staatskommissar für das Innenministerium und SS-Führer Himmler zum kommissarischen Polizeipräsidenten für München ernannt.

Landtagseinberufung zurückgezogen

Landtagspräsident Stang hat die Einberufung des Bayerischen Landtages für Samstag vormittag mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretenen Ereignisse ausdrücklich zurückgezogen.

Oberbürgermeister Dr. Scharnagl von München ist beurlaubt worden, in Nürnberg wurde für Oberbürgermeister Dr. Luppe der nationalsozialistische Stadtrat Liebel zum Kommissar für die Stadtverwaltung ernannt.

Rücktritt der badischen Regierung

Zwecks Umbildung. — Landtagseinberufung?

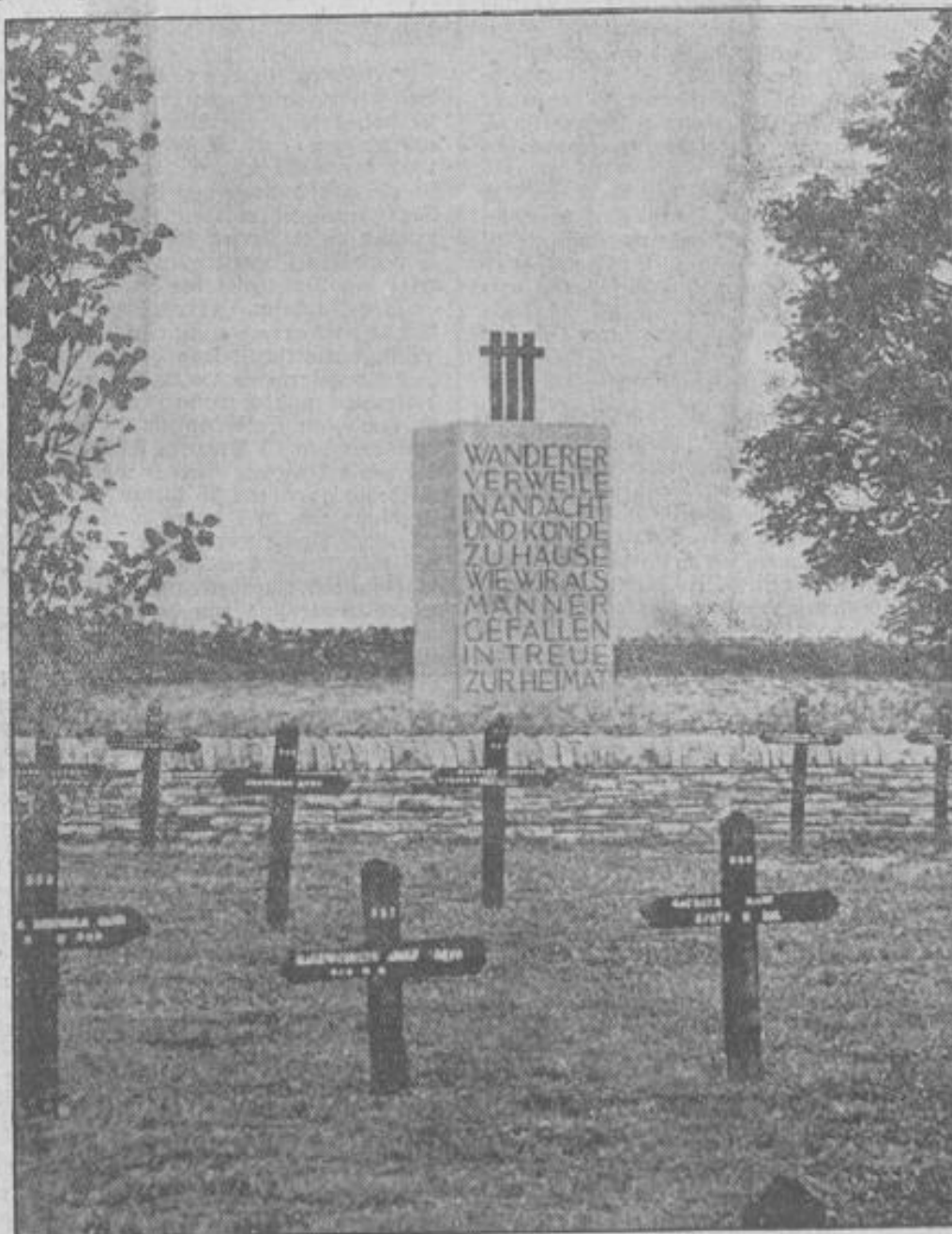
Karlsruhe, 10. März.

Das Staatsministerium hat einstimmig beschlossen, vom Amt zurückzutreten und die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Ministeriums gemäß Paragraph 53 Absatz 2 der badischen Verfassung weiterzuführen. Der Rücktritt erfolgt, um einer Umbildung der Regierung freie Bahn zu schaffen. Das Staatsministerium hat weiter beschlossen, den Landtagspräsidenten zu bitten, daß er den Landtag möglichst bald einberufe mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Einberufung des badischen Landtages

Der Landtagspräsident Duffner hat auf Donnerstag vormittag 9 Uhr den badischen Landtag zur Entgegennahme der Regierungserklärung der geschäftsführenden Regierung einberufen.

Bergeßt die teuren Toten nicht!



Deutsches Heldendenkmal in Mondsbied.

Den toten Kameraden

Zum Sonntag „Reminisce“ am 12. M.

Wir klagen nicht an eurem Grabe,
wir neigen uns vor solchem Geist,
der deutschen Männer beste Habe —
die deutsche Art durch Tat beweist.
Der Geist, der euch zum Kampfe führte,
euch noch im Sterben lächeln ließ,
der Geist, der jedes Herz berührte,
das opferfroh sein Glück verließ,
um für das größte Glück: für Freiheit,
für Ehre und für's Vaterland —
des wahrhaft Deutschen heilige Dreieit —
im Opfertod Vollendung fand,
soll wie ein Stern vom Aether funkeln,
ein Glaubenszeichen in der Nacht,
wenn Wetterwolken uns umdunkeln,
bis wir zum Sonntag erwacht.
Zum Sonnenlicht, in dem einst wieder
das deutsche Volk frei atmen soll
und froher Herzen freie Lieder
zum Himmel steigen andachtsvoll.
Voll Andacht denken wir der Toten
und ehren ihren Geist, der lebt!
Der Geist, der ihnen einst geboten,
sei auch der Geist, der uns erhebt!

Zum Volkstrauertag

Mitten in die Passionszeit hinein, auf den Sonntag Reminisce, der zum Gedenken auffordert, fällt der Gedenktag für unsere Kriegsgesetzten. Das Millionenheer der Gefallenen steht wieder auf, Liebe und Treue ruft sie aus ihren Gräbern, um sie wie Könige zu schmücken. Nicht bloß ihr Heldentum ist es, das uns zu solcher Dankestat treibt, auch Selbentum wird vergessen, es ist noch etwas anderes.

An diesem Tage fühlen wir, daß wir mit jenem Geschehen noch nicht fertig sind, daß die einst Gefallenen noch einen andern Kampf kämpfen in dieser Zeit, einen noch schwereren als einst, den letzten Entscheidungslampf um die Seele unseres Volkes. Das Volk hätte sich betäuben können, hätte untergehen können in Schmach und Schande, in Sünde und Sclaventum, wenn die Toten nicht wären! Sie sind das Gewissen des Volkes geworden. Das erwachende Deutschland hat den Bund mit dem grauen Heer der Toten geschlossen, das „ewige Deutschland“ siegt über das „andere Deutschland“. Hinter dem Sterben der Toten glüht eine Kraft, deren Stunde gekommen ist. Sie ruhten sterben, daß wir ein Volk werden sollten im wahrhaften Staat, wo jeder Deutsche weiß, daß nur aus Opfer und Leiden, aus „Blut und Eisen“, Großes und Lebensechtes geboren wird.

Dies Wissen geht durch die Welten... daß bei allen großen Schöpfungen erst zerbrochen werden muß, wie man bei dem Fundament, das in die Tiefe gelegt wird, die Steine zerbricht. Sie prangen und glänzen nicht mehr, aber sie tragen, und das ist mehr. Das ist das große, geistige Gesetz alles wahren Lebens. Ohne Opfer kein wahres Vorwärts und Aufwärts, wo keine Gräber sind, gibts auch keine Auferstehungen.

Darum sind unsere Gefallenen, die für uns „Gefallenen“, das größte Opfer für uns, das jetzt wirksam werden will. Darum aber fordern sie jetzt auch ihr heiliges Recht: die alte Treue vom neuen Geschlecht! Darum fordert dieser Tag ersten Gedenkens von uns allen, daß wir ihnen die Treue halten, daß alle Treuen im Lande den festen Ring um die Gefallenen schließen, in dem Wissen, daß alles wirkliche Leben die Todesbereitschaft in sich schließt, wie es auch in dem Opfergang des Menschensohnes zum Kreuz von Golgatha für alle Zeiten verjüngt ist. Aber tot bliebe das Gedächtnis, wenn es nicht würde zum feierlichen Gelohnis, es ihnen gleich zu tun in Opferbereitschaft und Lebenshingabe an die großen Aufgaben, die das Leben von uns fordert. Darum ruft ihr Gedenken uns zur Gefolgschaft auf.

Lokales

Hochheim a. M., den 11. März 1933

Gefallenen-Gedenktag

Wohl trägt uns das eilende Rad der Zeit immer weiter von jenen Tagen weg, in denen an den Fronten Europas Millionen tapferer Soldaten den Heldentod fürs Vaterland starben, aber noch ragen auf den Friedhöfen in der flandrischen Ebene, in den Wäldern Nordfrankreichs und der Vogesen, in den Alpen des Südens, in den Gebirgen des Südens und in den Steppen und Weiten des Ostens Kreuze gegenwartsnahe auch in unsere Zeit hinein Kreuze von den Gräbern der Gefallenen allüberall. Zu ihnen wandert am Sonntag Reminiszenz das Gedenken eines ganzen Volkes. Denn sie, die da draußen mit Leib und Leben die Heimat schützten, sind für immer mit uns verbunden. Ihre Namen sind unaussprechlich in die Steine unserer Kriegerdenkmäler eingegraben, ihr Andenken lebt lebendig und freudvoll in ungezählten Herzen nach, denen sie verbunden waren. Leidvoll: denn indem sie starben, schufen sie den Vätern und Müttern, den Gattinnen und Kindern, den Brüdern und Schwestern unendliches Weh und noch sind diese Wunden nicht vernarbt. Freudvoll: denn ihr Tod auf dem Felde der Ehre trägt alle Siegel der Ewigkeit, er leuchtet beispielhaft und ruhmvoll fort und fort, nicht nur in den Annalen der Geschichte, sondern auch in dem lebendigen Werden des Volkes.

Wo Kriegergräber ragen, weht der Atem schicksalhaften Geschehens, es ist, als ob die Hand der Geschichte diese unzähligen Namen eingetragen habe. Der Vörm der Tagesinteressen dringt nicht bis hierher. Die Gefallenen sind der Erde und ihrem Alltag gleichsam entrückt. Sie sind symbolhafte Bedeutung geworden und weisen in die Zukunft hinein als heroisches Vorbild. Sie mahnen zur Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterland, sie predigen die heilige Liebe zu Deutschland, den unüberwindbaren Glauben an die Nation. So leben sie fort und fort, Geist von ihrem Geiste und Heldentum von ihrem Heldentum erwacht immer aufs Neue in jungen Herzen.

Ueber die Gräber der Gefallenen hat das Wort von Tod und Verewung keine Macht. Von ihnen gilt, was auf den Quadern des Münchener Kriegerdenkmals eingemeißelt steht: „Sie werden auferstehen.“ Für alle gilt und wird noch erhöhte Bedeutung haben, was den Gefallenen vor-schwebte, als sie kämpften:

„Deutschland wird leben, und wenn wir sterben müssen.“

— r. Mainischfahrt. Obwohl der augenblickliche Main-wasserstand als recht gut zu bezeichnen ist, so läßt die Schiffsahrt doch immer noch zu wünschen übrig. Vor zwei Jahren passierten noch 60 bis 70 Schiffe am Tage die heimischen Schleusen. Gegenwärtig sind es nur noch 30 bis 35. In der Hauptachse werden zu Berg Kohlen und Stücker für Frankfurt a. M., Hanau und die bayerischen Häfen befördert. Zu Tal gehen besonders Getreideschiffe. Die Flößerei ruht noch völlig. In diesem Jahre kamen erst zwei größere Flöße durch Frankfurt. Sie waren aber in Hanau zusammengestellt. Die Flößerei vom Oberrhein her setzt erst in einigen Wochen ein.

Tunngemeinde Hochheim. Wir wollen nicht veräumen heute schon, darauf hinzuweisen, daß am Sonntag, den 19. März 1933 nachm. 8.00 Uhr eine Wiederholung des Vortrags „Das Kreuz im Tannengrund“ oder „Unschuld verurteilt“ stattfindet. Das Stück fand im vorigen Jahr viel Anklang und wir hoffen, daß auch die jegliche Aufführung allgemeines Interesse finden wird. In den nächsten Tagen werden unsere Turner bei der hiesigen Einwohnerschaft Karten zum Besuch der Veranstaltung anbieten. Wir bitten daher jedermann um rege Abnahme, zumal der Reinertrag speziell zum Ausbau unserer Jugendabteilung bestimmt ist. Ja wir appellieren an das nationale Empfinden aller, denn nur durch Erhaltung unserer Jugend kann und wird unser Vaterland wieder gesund. Um jedem Gelegenheit zu geben, sein Scherlein dazu beizutragen, nicht zuletzt der Aufführung beizuwohnen, haben wir den Eintrittspreis auf RM. 0.30 festgesetzt. Näheres in einer der nächsten Nummern. „Gut Heil“.

— Soll man Mohrrüben isälen? Während des Winters mangelt es meist an Frischgemüse. Da muß die Rüchentechnik alle Vorkehrungen treffen, um Verluste möglichst zu vermeiden. Das geschieht jedoch bei der üblichen Behandlung der Karotten nicht. Wie Versuche von Housle, Reillon und Haber gezeigt haben, wechselt der Gehalt der Mohrrüben an den beiden Faktoren des Vitamins B (H und G) sehr stark, je nachdem das Mark, das äußere Fleisch oder die äußere Haut an Versuchstiere verfüttert wurden. Der Gehalt des unterluchten Ergänzungsfalles (Vitaminus) nahm, nach der Gewichtszunahme der Versuchstiere zu urteilen, von innen nach außen zu. Vom Ernährungspunkt aus sollten also die Mohrrüben nicht geschält, sondern nur ganz fein gehackt oder nur abge-bürstet werden.

Spielvereinigung 07

Liga 1. — Ligareserve Mainz 05 hier 3.00 Uhr
Liga 3. — B.f.R. Mainz-Weisenau dort 12 Uhr
Alte-Herren — B.f.R. Mainz-Weisenau dort 1.30 Uhr
Jugend — Germania Weibach dort 3.00 Uhr.

Wie bereits schon in der Donnerstag Nummer erwähnt trifft die Liga 1 am morgigen Sonntag auf hiesigem Platz auf die in stärkster Aufstellung antretende Reserve des Hiesigen Meisters Mainz 05. Die genaue Aufstellung des Gegners stand noch nicht fest; immerhin steht zu erwarten, daß von den mehrfach in der Liga tätigen Spielern wie: Bader, Schilke, Weibach, Dolejil, Engel usw. der größte Teil mit von der Partie sein wird. Hochheim in der glücklichen Lage wieder auf alle Mannen zurückgreifen zu können wird bestrebt sein nach den zwei letzten Unentschieden endlich wieder mal einen Sieg zu verzeichnen. — Liga 3. und Alte-Herren begeben sich zu den Weisenauer Rasenspieler mit denen man neue Freundschaftsbände knüpfen will. — Stark erfahrgeschwächt begeben sich die Jugendspieler nach Weibach über dessen Spielfeld man nicht im Bilde ist. Es sind noch Verhandlungen im Gange für die Schüler einen Gegner zu verpflichten, welches Spiel in diesem Falle um 2 Uhr stattfinden wird. R. B.

Aus der Umgegend

** Bad Ems. (Drohende Einsturzgefahr bei Ruine Sportenburg.) Die zwischen Bad Ems und Urzbad gelegene Ruine Sportenburg, die Jahrhunderte hindurch den Unbilden der Witterung getrotzt, zeigt seit längerer Zeit starke Risse in dem auf der Westseite gelegenen Mauerwerk. Ein Schild an Ort und Stelle ließ bisher dem Wanderer eine Benachrichtigung auf eigene Gefahr noch zu. Neuerdings hat die Domänenverwaltung Denzlerheide, in deren Bereich die Burg liegt, am Aufstieg zum „Schloßberg“ an der „Dicken Eiche“ eine Warnungstafel angebracht, die auf die besondere Einsturzgefahr aufmerksam macht und das Betreten streng verbietet.

** Marburg. (Demonstration gegen den Oberbürgermeister.) Auf Anordnung des Oberbürgermeisters Müller sollte die Hakenkreuzfahne vom Rathaus wieder heruntergeholt werden. Als dies bekannt wurde, versammelte sich auf dem Marktplatz eine ungeheure Menschenmenge, darunter die gesamte SA und SS. Es wurde eine Demonstration gegen den Oberbürgermeister veranstaltet, der schließlich nur unter einem großen Polizeiaufgebot das Rathaus verlassen und seine Wohnung aufsuchen konnte.

Darmstadt. (Vorsicht bei Entgegennahme von Papiergeld.) In den letzten Tagen wurde von einer Frau in einem hiesigen Metallwarengeschäft mit einem entwerteten Darlehensscheine bezahlt, der schon seit der Inflation aus dem Verkehr gezogen ist. Die Frau ist etwa 50 Jahre alt, 1,65 Meter groß, unterleht, kräftig, volles gepflegtes Gesicht und trug grüngestrichenes, seidenes Kleid, hellbeige Strümpfe, hellen Mantel, dunklen Hut. In ihrer Begleitung war eine Frau von etwa 50—55 Jahren, letztere war ca. 1,65 Meter groß, schlank und dunkel gekleidet.

Friedberg. (Interessanter Altertumsfund.) Bei Feldbereinigungsarbeiten stieß man in der Obermörler Gemarkung auf Mauerreste einer Kirche, die zu dem einstmaligen Dorf Hüstersheim gehörte. In den Jahren 1461 bis 1463 fanden hier Kämpfe zwischen Dieter von Isenburg und Adolf von Nassau statt, bei denen das ganze Dorf vernichtet wurde. Die obdachlos gewordenen Einwohner dieses Dorfes siedelten sich dann in Obermörren an. Vor einigen Jahren wurde an der Ausgrabungsstelle bereits der Turmhahn der Kirche zutage gefördert.

Bad-Nauheim. (Bad-Nauheim senkt seine Bäderpreise.) Mit Rücksicht auf die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage hat das Harz- und Rheumabad Bad-Nauheim eine wesentliche Senkung verschiedener Bäderformen und Kurmittel vorgenommen. So wurden z. B. ermäßigt: Solbäder um 30 Prozent, kohlensäure Thermalbäder um 15 Prozent, kohlensäure Thermal-Sprudelbäder um 8 Prozent. Ferner wurden die Preise für Diathermiebehandlung um 25 Prozent und für Höhen-sonnenbestrahlung um 20 Prozent ermäßigt. Auch auf die neuen gekentten Preise werden bei einem Jahresertrags von unter 4000 Mark Ermäßigungen gewährt. Die gleichen Ermäßigungen gewähren auch die Ärzte. Nähere Mitteilungen hierüber sind von der Kurverwaltung Bad-Nauheims zu verlangen. Auch die Preise der Moorbäder des Rönigstiftes zu Bad-Nauheim sind den Verhältnissen angepasst. Desgleichen haben Hotels, Pensionen und Privatvermieter ihre Preise herabgesetzt, so daß auch den bescheidensten Verhältnissen Rechnung getragen ist.

Schotten. (Ein verhängnisvoller Hufschlag.) Von dem Hufschlag eines Pferdes wurde in dem Dorfe Einartshausen ein junges Mädchen so schwer am Kopf getroffen, daß es bald darauf an der schweren Verletzung verstarb.

Schotten. (Ein Arbeitsdienstag für Mädchen.) Im hiesigen „Haus Luginsland“ soll als eines der ersten seiner Art ein Arbeitsdienstag für Mädchen errichtet werden und 50 bis 60 Personen aufnehmen. Die Teilnehmerinnen werden etwa 40 Wochen beschäftigt und sollen für die Arbeitsdienstage von Schotten und Umgegend die erforderlichen Frauenarbeiten verrichten und in Krankenpflege, Säuglings- und sozialer Fürsorge sowie im Gartenbau und Hausarbeiten angelernt werden.

Schotten. (Weitere Todesopfer der Grippe.) In unserer Stadt ist die Grippe zurzeit immer noch sehr ausgebreitet. Das Finanzamt sieht sich veranlaßt, wegen zahlreicher Erkrankungen unter seinem Personal vorübergehend den Dienstbetrieb zu schließen. Der Grippe sind in den letzten Tagen zwei Männer und ein Mädchen zum Opfer gefallen.

98jährige Wählerin. Die älteste Wählerin in Bayern hat in Freyung ihrer Wahlpflicht genügt. Es dies die 98jährige Einwohnerin Frau Kreszenz Wurm.

Zusammenstoß im Bahnhof Namur. Im Bahnhof Namur sind einige leere Wagen beim Rangieren in einen stehenden Zug gefahren. 15 Personen wurden verletzt.

Kampf um die seltenste Briefmarke der Welt. Kreisen der Pariser Freimarkensammler sieht man vor, daß die seltenste Freimarke der Welt in Kürze von den Vereinigten Staaten entweder in London oder in New York auf den Markt gebracht wird. Es ist dies die Ein-Cent-Guiana-Marke, die im Jahre 1856 ausgegeben wurde. Diese soll nur in einem einzigen Exemplar vorhanden sein, das sich im Besitz der Sammlung A. Hind in New York befindet. Im Jahre 1922 wurde die Marke von einem Sammler für 56 320 Mark erworben. Seitdem hat sich der Wert ständig erhöht und wird heute auf 200 000 Mark geschätzt. Da Hind kürzlich verstarb, dürfte die wertvolle Marke zur Versteigerung gelangen. Da der englische Auktionär die hervorragendste Sammlung englischer Freimarken besitzt, nimmt man jetzt schon an, daß er einen Vermittler beauftragt wird, das wertvolle Exemplar für eine Sammlung zu sichern.

Rätselhaftes Verschwinden dreier Kinder. Das Verschwinden des zweijährigen Kindes eines Notars in Belpelt, Provinz Limburg, beschäftigt die Öffentlichkeit das Verhasteste. Auch in Laeken bei Brüssel ist seit dem März ein Schulkind spurlos verschwunden. Weiter meldet die Polizei, daß eine 15jährige Schülerin in einem anderen Stadtteil Brüssels vermisst wird.

Für Roosevelt bestimmte Bombe. In Bawert ist ein an Präsident Roosevelt adressiertes Paket beschlagnahmt worden, das eine Bombe enthielt.

Handel und Wirtschaft

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse. Die Börse beantwortete den überraschenden gierungserfolg bei der Reichstagswahl mit einer Haussebewegung. Sowohl die Ralisse wie das Publikum nahmen große Reingewinne vor. Nachdem nun eine Lage geschaffen war, ließ die Börse die bisherige Zuhaltung fallen. Die Kurse konnten am Aktien- wie am Rentenmarkt beträchtlich anziehen. Um die Mitte der Woche setzte ein Stillstand ein, hauptsächlich infolge der Unsicherheit über den Ausgang des amerikanischen Krisenproblems, dessen Rückwirkung auf die Weltwirtschaft. In Spezialmärkten es jedoch, auch infolge von Anlageläufen des Auslandes zu erneuten Kurssteigerungen, so vor allem am Elektromarkt. Auch der Rentenmarkt lag zum Schluss sehr fest.

Geldmarkt. Die Geldmärkte standen sehr stark unter dem Einfluss der amerikanischen Bankkrise. Die New Yorker Diskontierung hat das Inkrafttreten der Zinsermäßiger des erst abgeschlossenen Stillhalteabkommens wenigstens die Dollarkredite gefährdet. Infolge der Verschärfung amerikanischen Kreditkrisis sind die Hoffnungen auf eine Kontinuität der Deutschen Reichsbank völlig zunichte geworden. Die Bargeldanprüche an die Reichsbank sind inzwischen auch etwas größer geworden. Am Devisenmarkt lag der deutsche Reichsmark kaum verändert, eher etwas fester.

Produktenmarkt. Die Getreidebörsen hatten keine Bewegung. Das Geschäft blieb bei kaum veränderten Preisen. Die Handelsstriebe bewahrten große Zurückhaltung, die wirtschaftliche Entwicklung noch nicht klar sei. Zölle, andere Maßnahmen können zwar den Druck vom Weltmarkt fernhalten, vermögen aber nicht mehr wie in früheren Jahren die inländischen Getreidepreise zu heben. Die Marktlage Butter und Käse ist gleich geblieben. Am Eiermarkt ist das Angebot von Auslandsware auffallend, das offenbar auf das Bestreben zurückzuführen ist, vor der Zollerhöhung noch möglichst große Posten hereinzubringen.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist mit gegen die Vorwoche (91.7) um 0.6 Prozent wieder zurückgegangen. Nach den Veröffentlichungen des Instituts Konjunkturforschung machen Konsolidierung und Stabilisierung in der deutschen wie in der Weltwirtschaft unübersehbare Fortschritte. Anzeichen für einen nachhaltigen Aufschwung sind freilich noch nirgends zu erkennen.

Wiedermärkte. An den Schlachtviehmärkten ist nach der Dauer einer leichten Geschäftsbelebung wieder eine sich Verabigung des Abfahes eingetreten. Die Schweinepreise sind wieder nach, ebenso die Preise am Großviehmarkt, tend bei kaltem Preisfestsetzungen zu verzeichnen waren.

Solmarkt. Am Holzmarkt blieb die Preisgestaltung sehr stabil. Für Papierholz herrscht bessere Nachfrage. Weizenmärkte waren ruhig.

Herzkrank? Nervös?

Ist das verwunderlich? Wer hat keine Sorgen? Geht's einem selbst noch leidlich — wer hat dann nicht Angehörige oder Verwandte, die Sorgen bereiten! Wer Arbeit hat — reißt sie ihn nicht doppelt auf? Fast täglich umstellen! Immer gibt's Neues — meist nichts Gutes! Alles geht in Hast! Alles geht über die Nerven her! Und das Herz! Es kommt nicht zur Ruhe und hat Ruhe so nötig. Es ist deshalb ein Gebot der Stunde, Herz und Nerven zu schonen.

Aber wie? — — — — — Trinken Sie Kaffee Hag! Er hat sich schon in ruhigsten Zeiten, vor 25 Jahren, bewährt. Trinken Sie ihn heute erst recht. Tun Sie es aber bitte auch. Es ist wirklich Ihr Vorteil.

Die national gesinnten Wähler Hochheims wählen:

zum Kommunallandtag Liste 1
zum Kreistag . . . Liste 1
zur Gemeindevertretung Liste 18

A. G. D. A. D., Stützpunkt Hochheim

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

2. Fastensonntag, den 12. März 1933. (Reminiscere).
Eingang der hl. Messe: Gedanke, Herr deiner Erbarmungen und deiner Gnaden, die vom Anfang her sind, da unsere Feinde niemals über uns herrschen.

Evangelium: Die Verkündigung Jesu auf dem Berge Tabor.
10 Uhr Frühmesse und hl. Osterkommunion der Jungfrauen, 10.30 Uhr Kindergottesdienst und hl. Osterkommunion der Schulkinder, 10 Uhr Hochamt für die gefallenen Hochheimer, 2 Uhr Andacht fällt aus, 2.30 Uhr Bibliothek, 5 Uhr Fastenpredigt und Andacht, die Kollekte für unsere armen Erstkommunikanten.

Freitag: 6.30 Uhr erste hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse.
Samstag und Sonntag: 8 Uhr Fastenandacht.

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 12. März 1933. (Reminiscere).
Vorm. 10 Uhr Gedächtnisgottesdienst für die im Kriege Gefallenen.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Freitag: 8 Uhr Kirchenchorübungsstunde.

Samstag: 8 Uhr Passionsgottesdienst

Freitag: 8 Uhr Jungmädchenabend im Gemeindehause.

Samstag: 8 Uhr: Posaunenchorübungsstunde

Allgemeine Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Gemäß § 76 ff. der Gemeindevahlordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß Montag, den 13. März 1933, vorm. 10 Uhr im Rathaus eine öffentl. Sitzung des Magistrats stattfindet.

Tagesordnung:

Aufnahme und Festsetzung des Wahlergebnisses der Stadtverordneten-Wahl am 12. März 1933.

Hochheim am Main, den 10. März 1933.

Der Magistrat: Schloffer.

In letzter Zeit finden wieder Ansammlungen jugendlicher, älterer Personen am Plan und in der Weiherstraße, hauptsächlich auf den Bürgersteigen, und vor den Geschäftshäusern statt, wodurch der freie Verkehr wesentlich behindert wird, die Passanten gezwungen werden, trotz des regen Verkehres den Bürgersteig zu verlassen, und den Gehweg zu benutzen unter drohender Unfallgefahr. Nach dem Fahren hier und da durch Zufälle belästigt.

Der Bürgersteig gehört dem Fußgängerverkehr, und sind den freien Verkehr hindernden Ansammlungen pp. verboten, und nach § 360 II R.St.G.B. strafbar. Gegen Zuwiderhandlung wäre ich gezwungen strafend vorzugehen.

Hochheim am Main, den 10. März 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Schloffer.

Betr. Pachtgrundstücke.

Die Pächter von Gemeindegutgrundstücken werden auf Veranlassung der Allgemeinen Bedingungen, insbesondere des § 10, hingewiesen. Weiterer lautet:

Die vorhandenen, zu dem Pachtgrundstück gehörenden Gräben, Wege, Brücken, Siede, Drainage-Anlagen, Baum- insbesondere Obstbaumpflanzungen, Anfriedigungen, Grenzmauern sind von dem Pächter auf seine alleinige Kosten in geordnetem Zustand zu setzen, in welchem zu erhalten und bei Verfallung des Pachtverhältnisses abzuliefern. Etwaige Mängel oder Vernachlässigungen, welche Pächter in dieser Beziehung sich selbst zu Schulden kommen lassen, und welche er selbst auf erfolgreiche Aufforderung ungesäumt beseitigt, werden auf seine Kosten abgestellt. Pächter entragt ausdrücklich die Einrede, daß die vorgedachten Anlagen ihm nicht in ordnungsgemäßigem Zustande überliefert worden seien. Er ist verbunden, bezüglich der Art und Weise der Instandhaltung der vorgedachten Anlagen den Anweisungen der Gemeindeverwaltung Folge zu leisten. Dies gilt auch für die Behandlung des Grabenswurfs.

Hochheim am Main, den 11. März 1933

Der Magistrat: Schloffer.

Über den Tarif für die Fahren am Main (Gültig ab 1. März 1933). (Sonderbeilage zum Regierungsamtsblatt Nr. 9/1933).

Es sind zu entrichten:

für Personen einschließlich der Traglast: Fahrgehalt RM.

a) bei planmäßiger Ueberfahrt je Person 0.05

aber mindestens zusammen 0.15

für eine außerplanmäßige Ueberfahrt, welche auf Verlangen unverzüglich geschehen muß, von den überzufehenden Personen zusammen wenigstens:

bei Tag 0.40

bei Nacht 1.00

wenn die Abgabe bei Tage nach dem Satz zu 1 a), bei Nacht nach dem doppelten Satz von den einzelnen

erhöhen nicht mehr beträgt.

für Kinder bis zum vollendeten 10. Lebensjahre je 0.05

für Schüler, sowie für Mitglieder von Jugendpflegevereinen bei gemeinsamer Fahrt unter Führung ihrer

Lehrer, bezw. ihrer Vereinsleiter je 0.05

Anmerkung: Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre, für die kein besonderer Sitzplatz beansprucht wird, sowie die

für einen Blinden erforderliche Begleitperson, sofern der

Blinde keinen Führerhund hat, werden frei befördert

2) a) für 15er Fahrtenbestehen 0.65

b) für 10er Fahrtenbestehen 0.45

c) für Arbeiterwochenarten zu 12 Fahrten von und zur

Arbeitsstelle (die Wochen sind mit Datum vom . . .

bis . . . zu bezeichnen) 0.50

d) für Arbeiterwochenarten für Arbeiter die regelmäßig

ein Fahrrad zur Erreichung ihrer Arbeitsstelle benutzen,

für 12 Fahrten mit Fahrrad (die Wochen sind mit Datum

vom . . . bis . . . zu bezeichnen) 1.50

e) für Schülermonatsarten (nur für Schulweg) und Lehr-

lingsmonatsarten für Lehrlinge ohne eignes

Einkommen 1.30

e2) wie vor mit Fahrrad 1.50

2. Tiere:

für ein Stück Kleinvieh: Fohlen, Kalb, Schaf, Schwein,

Hund, Ziege oder ein anderes kleines Vieh 0.15

Zusätzliche Bestimmungen:

1. Die obigen Sätze sind bei jedem Wasserstande, sowie

bei vorhandener Eisbahn, für deren betriebssicheren Zu-

stand von der Sebestelle zu sorgen ist, zu entrichten.

2. Als Nachzeit gelten vom 1. April bis 30. September

die Stunden von 21 bis 6 Uhr; für die übrige Zeit

die Stunden von 19 bis 7 Uhr.

Wird veröffentlicht.

Hochheim am Main, den 7. März 1933.

Der Magistrat: Schloffer.

Betrifft: Wahlen am 12. März 1933.

Gemäß den Bestimmungen der Gemeindevahlordnung und der Wahlordnung für die Kommunal-Landtags- und Kreistagswahl wird hiermit folgendes öffentlich bekannt gemacht:

1. Wahltag und Wahlzeit.

Die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung und zum

Kommunal-Landtag und Kreistag finden am Sonntag, den

12. März 1933, von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

statt.

2. Wahlbezirke:

Die Stadt Hochheim ist in vier Wahlbezirke eingeteilt.

Wahlbezirk I umfaßt den süd. Stadtteil, begrenzt

nach Norden durch die Frankfurter- und Mainzerstraße, mit

Einschließung dieser Straßen, des Falkenbergs und der Bahn-

straße.

Wahlbezirk II umfaßt den östl. Stadtteil, begrenzt

nach Süden durch die Frankfurterstraße, jedoch ohne diese,

nach Westen durch die Weiher- und Nordenstädterstraße,

jedoch ohne diese beiden Straßen.

Wahlbezirk III umfaßt den westl. Stadtteil, begrenzt

nach Süden durch die Mainzerstraße, jedoch ohne diese, nach

Osten durch die Weiher- und Nordenstädterstraße, einschl.

dieser Straßen und dem Weiher.

Wahlbezirk IV umfaßt das Antoniusheim der Jo-

sefsgesellschaft und des Elisabethenkrankenhauses an der Bur-

geffstraße gelegen. In diesem Wahlbezirk beginnen die Wah-

len erst um 10 Uhr vormittags.

Hochheimer Vereinsbank e. G. m. b. H.

Wir laden hiermit unsere verehrlichen Mitglieder zu der am 19. März 1933, nachmittags 3.30 Uhr in der Gastwirtschaft von Wilhelm Müller stattfindenden

„ordentlichen General-Versammlung“

ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1932

2. Bericht des Aufsichtsrats über die von ihm vorgenommenen Prüfungen der Geschäftsführung, der Jahresrechnung und Bilanz des Geschäftsstandes am 31. Dezember 1932.

3. Beschlußfassung über

Genehmigung der Bilanz per 31. Dezember 1932

Entlastung des Vorstandes und

Verteilung des Reingewinns.

4. Vorlage des Revisionsberichtes.

5. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.

6. Wünsche und Vorschläge der Mitglieder.

Jahresrechnung und Bilanz liegen eine Woche vor der Generalversammlung zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftslokal offen.

Hochheim a. M., im März 1933

Der Vorstand

Preis Blum Walter Siegfried Belten

Wochenplan des Kassauischen Landestheaters Wiesbaden

Großes Haus

So. 12. März 19.30 Uhr Das Käthchen von Heilbronn.
Mo. 13. März 20 Uhr Ein Walzertraum. — Di. 14. März 19.30 Uhr Fidelio. — Mi. 15. März 20 Uhr Das Käthchen von Heilbronn. — Do. 16. März 20 Uhr Angelina. — Fr. 17. März 19.30 Uhr Marlenes Brausfahrt. — Sa. 19. März 19.30 Uhr Hoffmanns Erzählungen. — So. 19. März 15 Uhr Im weißen Rössl, 19.30 Uhr Tosca.

Kleines Haus:

So. 12. März 20 Uhr Die vier Musketiere. — Mo. 13. März 20 Uhr Die vier Musketiere. — Di. 14. März 20 Uhr Robinson soll nicht sterben. — Mi. 15. März 20 Uhr Die vier Musketiere. — Do. 16. März 20 Uhr Gladiolus Reise. — Fr. 17. März 20 Uhr Die Brausfahrt, Der erste August und Die Hofenbüpf. — Sa. 18. März 20 Uhr Effig und Del. — So. 19. März 20 Uhr Spalierobst.

Stadttheater Mainz

Sa. 11. März 7.30 Robinson soll nicht sterben — So. 6 Uhr Tristan und Isolde. — Mo. 7.30 Der Templer und die Jüdin. — Di. 7.30 Margarete (Kauf) — Mi. 8 Uhr Die vier Grobiane. — Do. 8 Uhr Der Kaiser von Amerika. — Fr. 8 Uhr Die vier Grobiane — Sa. 7.30 Die Zirkusprinzessin. — So. 3 Uhr Hurra, ein Junge — 7.30 Die Zirkusprinzessin.

• • • • •

Überleben Sie nicht?

daß Sie heutzutage technisch im Bilde sein müssen?

Dies zu erreichen, brauchen Sie die altbekannte, im 22. Jahrgang stehende illust. Monatschrift

Technik für alle

Die Zeitschrift, die niemals langweilig ist!

12 reich illustrierte Hefte und 4 kostenlose Buchbeilagen im Jahr

Bezugspreis RM 2.25 im Viertel.

Belehrung, Anregung Unterhaltung!

Verl. Sie kostenlos Probeheft von

Dietz & Co., Verlag

Stuttgart

• • • • •

MÄNNER UND FRAUEN DER ARBEIT

Durch das Verbot unserer Presse und unserer Flugblätter ist es uns nicht möglich zu Euch zu sprechen. Am Sonntag, den 12. März entscheidet Ihr über die Geschicke der Stadt Hochheim im Besonderen des Main-Taunus-Kreises und des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Vergeßt nicht, wer Euere Interessen, auch in der schwersten Zeit, die die Nation durchleben mußte, wie Besatzungszeit u. Ruhekampf, mit aller Sachlichkeit vertreten hat und wer Euch zum gleichberechtigten Bürger im Staat und in der Gemeinde gemacht hat. Seht Euch die Listen an und die Entscheidung wird Euch nicht schwer fallen. Treue um Treue!

Wählt am Sonntag geschlossen die Liste der

SOZIALDEMOKRATIE Liste 2

S. P. D. Hochheim.

Unsere Liste zur Stadtverordnetenwahl beginnt mit: Adam Treber



Todes-Anzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott, dem Allmächtigen gefallen hat, meine einzige, innigste Tochter

Elisabeth Frankenbach

nach kurzer schwerer Krankheit im blühenden Alter von 28 Jahren, gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernde Mutter u. Angehörige

Hochheim a. M., Mainz, Mz.-Kostheim, den 11. März 1933

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. März, nachmittags 2.30 Uhr, vom Hause Massenheimerstraße 22 aus statt. Erstes Seelenamt am Montag, 6.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Hochheim a. M.



Todes-Anzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine herzengute, unvergeßliche Frau, unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Cousine und Tante, Frau

Luise Fuchs geb. Kern

heute früh um 3 Uhr im Alter von 64 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

In tiefem Schmerz Jakob Fuchs
Jakob Fuchs (Sohn)
Luise Baumann geb. Fuchs
Julius Baumann
Familie Wilhelm Kern

Hochheim a. M., den 10. März 1933.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. März 1933, nachmittags um 4.30 Uhr statt.

Zur Beachtung!

Neueinrichtung in meiner Abteilung „Handarbeiten“

Jeden Nachmittag von 3—5 Uhr kostenlose Anleitung und Beratung in allen Handarbeitstechniken, ausgeführt in Wolle, Garn und Seide. Den handarbeitenden Damen stehen dauernd die neuesten Modeschöpfungen in Wolle, sowie reizende Muster zur Verfügung. — Auch das Handweben kann erlernt werden. Webapparat zur Zeit ausgestellt.

Frau S. Diefenhardt

Verkaufe ab heute im Litar über die Straße

1932er Naturwein

sowie prima Apfelwein

Johann Eckert, Flörsheimerstraße 5

Aufreuf!

Kommenden Sonntag, den 12. März 1933, findet der Volkstrauertag für die Gefallenen und Verstorbenen des Weltkrieges statt.

Der Gottesdienst in der katholischen und evangelischen Kirche um 10 Uhr wird zu Ehren der gefallenen und verstorbenen Krieger abgehalten.

Die Trauerfeier ist um 11.45 Uhr auf dem Ehrenfriedhofe.

Die Vereine sammeln sich in der Kirchstraße und marschieren um 11.30 Uhr geschlossen nach dem Friedhofe.

Die Einwohnerschaft von Hochheim am Main laden wir hierzu ergebenst ein.

Hochheim am Main, den 8. März 1933.

Die Hochheimer Vereine

Nur noch einige Tage!

la. Hochofen-Zement

per Sad 2.— Km.

gegen bar frei ins Haus.

Näheres im Verlag.



Ab Sonntag steht ein frischer Transport hannoverscher Ferkel- u. Läufer-

Schweine zu billigen Tagespreisen zum Verkauf bei

Karl Krug, Hochheim, Tel 148

Kameradschaft 1905

Treffpunkt zur Beerdigung

Sonntag nachmittags 2

Uhr „Raffauer Hof“

Zur bevorstehenden

Frühjahrs- und Sommerausaat

empfehle alle

Garten- und Feldsameren

in allererster Güte und Qualität

Peter C.

Gartenbau

bar gef.

an den

Suchen Sie Hypothek

Darlehen, so schreiben

Postfach 42, Wiesbaden

Liste

4

DAS ZENTRUM

— dankt allen Wählerinnen und Wählern für die Wahl am 5. März! —
Auch am 12. März 1933 „Treue dem Zentrum!“

Im Uebrigen kennt ja jeder die einzelnen Personen auf den Wahl-Listen. Wir überlassen alles Andere dem gesunden Menschenverstand der Hochheimer Bevölkerung!

Die Zentrumsparterie

Liste

4

Rückblick

Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Reichstagswahl vom 5. März in Wirklichkeit eine Revolution auf legalen Wege bedeutet. Allenfalls wird im öffentlichen Leben diesem Umstand Rechnung getragen. Es geht schlagartig eine ähnliche innerpolitische Entwicklung vor sich, wie sie sich nach den Novembertagen von 1918, allerdings in umgekehrter Richtung, vollzog: Man muß sagen, daß es seit Sonntag Schlag auf Schlag geht. Die rasche Arbeit erstreckt sich vorläufig zumeist auf organisatorische Dinge und die tatsächliche Machtübergabe durch die Rechtsparteien. Gerade die schnelle Aufeinanderfolge der Ereignisse wirkt revolutionierend. In den letzten Tagen war es die Hissung der Falkenkreuzfahne und der alten Reichslage auf den öffentlichen Gebäuden, die auch äußerlich den Umschwung kundtun sollte. Umwälzende Auswirkungen hat das Wahlergebnis für die deutschen Länder gezeigt; ein Regierungswechsel ist überall unvermeidlich geworden. Das Reich hat in Hessen, Baden, Württemberg, Sachsen sowie in kleineren Ländern besondere Reichskommissare für das Polizeiwesen eingesetzt, in Bayern wurde der nationalsozialistische Abgeordnete General von Epp zum Staatskommissar ernannt. Damit ist die Macht in allen süddeutschen Ländern nun in den Händen der Nationalsozialisten, wenn auch die bisherigen Regierungen noch bestehen. In welcher Weise die Neuordnung der Regierungsverhältnisse im übrigen erfolgt, steht noch nicht fest. Der erste Reichstagsitzung, die nach der feierlichen Eröffnung in der Potsdamer Garnisonkirche nun auch in Berlin, und zwar im Gebäude der ehemaligen Reichstagsgebäude, stattfindet, kommt insofern eine klärende und entscheidende Bedeutung zu, als für das Ermächtigungsgesetz eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Es liegt beim Zentrum und bei der Bayerischen Volkspartei, ob sie der Regierung zu dieser Mehrheit verhelfen oder nicht. Man hört die Meinung, daß beide Parteien der Reichsregierung keine Hindernisse in den Weg legen und ihr eine Chance für ungestörtes Vorgehen geben wollen.

Die österreichische Regierung hat in der Nacht zum Mittwoch durch eine Notverordnung das Land unter Ausnahmezustand von diktatorischer Schärfe gestellt. Ein Verbot von Versammlungen, auch in geschlossenen Räumen, und von Aufmärschen, eine Verschärfung der Pressegesetze geben die Handhabe zu durchgreifenden Maßnahmen. Die scharfe Kritik, die der Schritt der Regierung in der Presse aller großen Parteien findet, zeigt, vielleicht, daß die Regierung Vollzug den richtigen Entschluß gefaßt hat, weil aber auch die Kraft des Widerstandes, mit dem sie rechnen muß. Der Bundeskanzler, der durch eine besondere Vertrauensumgebung des Bundespräsidenten Miklas in seiner Position moralisch gestärkt ist, begründet die Notmaßnahmen ausdrücklich mit der Krise des Parlaments. Er betont, daß die Unmöglichkeit, das Land mit Hilfe der Volksvertretung zu leiten, die gesetzgebende Regierung vor die ernste Pflicht stelle, nicht neben die Parlamentskrise noch eine Staatskrise treten zu lassen. Zweifellos hat, und hier ist eine Parallele mit Deutschland durchaus zulässig, der durch das Vertrauen des Bundespräsidenten gestützte Bundeskanzler die Mittel der Staatsautorität fest in der Hand und kann zunächst abwarten, ob und wie das Parlament versuchen wird, seiner Schwierigkeiten Herr zu werden.

Die Verstärkung der polnischen Wache auf der Westerplatte bei Danzig ist eine glatte und bewußte Verletzung des über alle diese Dinge zwischen Polen und Danzig bestehenden und genau fixierten Abkommens. Da man hätte, wenn Polen eine solche Verstärkung für notwendig fand, der Völkerbundskommissar um die Genehmigung ersucht und notfalls die Angelegenheit an den Völkerbund gebracht werden müssen. Dieser wird sich nun, wie man annehmen kann, noch in dieser Woche, auf Grund der Beschwerde des Danziger Senats mit der polnischen

Vertragsverletzung zu beschäftigen haben. Dabei wird die Reichsregierung die Möglichkeit, die Lebensinteressen Danzigs zu verteidigen, selbstverständlich mit allem Nachdruck wahrnehmen. Denn es handelt sich natürlich nicht um die Vermehrung der Kopfszahl jener Hafenwache, sondern nur um eine neue Aktion in dem systematischen Vorgehen Polens gegen die Selbständigkeit des Freistaates. Das polnische Munitionsdepot auf der Westerplatte ist nach dem Ausbau des polnischen Hafens in Gdingen überhaupt ein Widerspruch. Die polnische Regierung zeigt durch den offensichtlichen Mißbrauch dieser Einrichtung nur von neuem ihr hartnäckiges Bemühen, Danzig mürbe zu machen.

Niemand hatte den Eifer ernst genommen, mit dem die französische Delegation in Genf das von ihr vorgeschlagene europäische Abkommen für gegenseitige Hilfeleistung verfocht, denn es war sehr durchsichtig, daß dieser Vorschlag nur darauf abgestellt war, die Position Frankreichs auf der Abrüstungskonferenz zu stärken, den anderen Mächten Schwierigkeiten zu bereiten und hinterher die Verantwortung für Mißerfolge von Frankreich abwälzen zu können. Diese französische Politik hat eine klare Niederlage erlitten. Im politischen Ausschuss der Abrüstungskonferenz haben sich die Vertreter von Deutschland, England, Italien, Rußland, Österreich, Ungarn und Holland gegen den französischen Vorschlag ausgesprochen und kein Hehl daraus gemacht, daß sie ganz deutlich hinter ihm das französische Bestreben nach der Schaffung besonderer Sicherheiten für Frankreich erkannten. Neben den Vertretern Englands, Hollands und Ungarns hat besonders der deutsche Delegierte in vollkommener Übereinstimmung mit dem italienischen darauf hingewiesen, daß angesichts der Ablehnung von verschiedenen Seiten von vornherein die Aussichtslosigkeit eines solchen Planes feststehen mußte, und Präsident Henderson hat nach dieser klärenden Aussprache die Verhandlungen über das Thema gegenseitiger Hilfeleistung einfach abgebrochen.

In drei Tagen zwei Militärputsche, das ist selbst für griechische Verhältnisse eine Höchstleistung. Der General Plastiras ist seiner Herrlichkeit nicht lange froh geworden. Allerdings hat das Kabinett Othonos, das ihn ablöste, ebenfalls nicht viel länger die Macht zu behaupten vermocht, sondern die militärischen Parteigänger der Gruppe, die bei den Wahlen die Mehrheit errungen hatte und die von Tsaldaris geführt wird, haben wiederum einen Putsch in Szene gesetzt, der von dem früheren Ministerpräsidenten General Kondylis geführt wurde und dessen Ergebnisse wohl nun etwas längeren Bestand haben werden, weil er zugleich im Sinne der Mehrheit geschehen ist, wie sie die allerdings sicher gleichfalls nicht unbefruchteten Wahlen gebracht haben. Man kann den erfolgreichen Putsch als einen wirksamen Vorstoß der Royalisten in Griechenland bezeichnen.

Schädlingsbekämpfung im März

Im Kampf gegen die Schädlinge des pflanzlichen Lebens im Garten und Feld darf man eigentlich nie rasten. Jetzt gibt es auf diesem Gebiet wieder allerlei zu tun. Dort, wo der Kalkanstrich als Mittel gegen Frostschäden angewendet wird, setze man 10 Prozent Obstbaumtarbolineum zu. Gegen die Blattläuse kann ein durchgreifender Erfolg nur durch Bepinselung mit einem Sondermittel erzielt werden. Obstbäume, die unter Pilzkrankheiten zu leiden haben, können auch mit Spritzmitteln wie Kupferkalkbrühe, Schwefelkalkbrühe usw. behandelt werden. Gegen die Krausfliegen der Pflanzensäfte ist zweiprozentige Kupferkalkbrühe oder Schwefelkalkbrühe wirksam. Die erste Bepflanzung erfolgt, sobald die Knospen zu treiben beginnen, also noch vor der Blüte. Eine zweite Bepflanzung nimmt man unmittelbar nach dem Abblühen vor, eine dritte und letzte 8-14 Tage nach der zweiten. Späterpflanzungen sollten durch Schutzvorrichtungen vor starkem Temperaturwechsel geschützt werden. Kranke Triebe und geträufelte Blätter sind während der Wachstumszeit zu entfernen.

Etwa vorhandene Frostplatten an den Obstbäumen müssen ausgeschnitten werden, die Wunden sind mit Baumwachs oder Baumfalte zu verstreichen. Das Schröpfen von Bäumen wird überall da angebracht sein, wo schlecht heilende Wunden oder Frostschäden vorhanden sind, auch bei schlechtem Wachstum. Das Messer darf jedoch das Holz nicht verletzen. Auf den gefährlichen Apfel- und Birnenblütenstecher ist zu achten. Wo etwa noch Leimringe vorhanden sind, sind diese vor dem Anbringen neuer Gürtel abzunehmen und zu verbrennen. Die Stelle, wo der Ring geessen hat, ist mit einer 15prozentigen Obstbaumtarbolineum-Lösung zu reinigen, aber auch der Stammeil unterhalb, wo vielfach die Eier des Frostspanners liegen.

Bei dem Beerenobst ist der gefährliche amerikanische Stachelbeermehltau zu erwähnen. Diese Krankheit zeigt sich als brauner, dichter Ueberzug. Später werden auch die Früchte befallen. Gegenmaßregeln sind kräftiger Schnitt im Winter, Auslichten, Bodenlockerung und Düngung. Vor allem wiederhole man die Bepflanzung mit Obstbaumtarbolineum oder einem schwefelhaltigen Mittel.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.15 Wetter, Nachrichten; 7.20 Choral; 7.25 Konzert; 8.20 Waffersandmeldungen; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 13.00 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14.00 Nachrichten; 14.10 Werbefunk; 15.00 Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17.00 Konzert.

Sonntag, 12. März: 6.30 Hafenkonzert; 8.15 Kath. Morgenfeier; 9.30 Stunde des Chorgesangs; 11.30 Bachkantate; 12.00 Gedenkstunde des Völkervertrages; 12.30 Konzert; 13.00 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.40 Stunde des Landes; 15.30 Jugendstunde; 16.30 Konzert; 18.00 Deutsche Sendung in aller Welt, Vortrag; 18.30 Schallplatten; 18.55 Vor 1000 Jahren — Heinrich der Vogler schlägt den Feind, Vortrag; 19.20 Sport; 19.30 Südlink; 21.05 10. Sonntagskonzert; 22.25 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Wahlergebnisse der Kommunalwahlen in Preußen.

Montag, 13. März: 15.20 Was mir die Fürsorgetinnen erzählen — einst und jetzt, Vortrag; 18.25 Ferdinand Sobler, Vortrag; 19.05 Arbeitslager, Hörfolge; 20.00 Unterhaltungskonzert; 21.00 Deutschland — Land der Arbeit, Hörfolge; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.25 Nachtmusik.

Dienstag, 14. März: 15.20 Hausfrauenachmittag; 18.25 Und sie bewegt sich doch! — Der Galilei-Prozess des Jahres 1633, Vortrag; 18.50 Englisch; 19.30 Kalkoff, Oper von Giuseppe Verdi; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.20 Nachtmusik.

Mittwoch, 15. März: 10.10 Schulfunk; 15.20 Jugendstunde; 18.25 Das Siedeln, Vortrag; 18.50 Zeitfunk; 19.30 Mandolinenzug; 20.00 Zinnschmied, Hörspiel; 21.00 Frederik Delius, Gedenkstunde; 22.00 Stille im Land; 22.45 Nachtmusik.

Donnerstag, 16. März: 9.00 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 18.25 Zeitfragen; 18.50 Modernes aus der Geschichte, Vortrag; 19.20 Neues aus aller Welt; 19.30 Kleine Städte für Violone; 20.00 Schwedische Volksmusik; 20.30 Die goldenen Schuhe, Oper von Tschaikowsky; 22.00 Bunte Stunde.

Freitag, 17. März: 18.25 Was Versailles uns im Osten nahm, Vortrag; 18.50 Aertgevoort; 19.30 Worte für Deutsche, Hörfolge; 20.05 Richard-Wagner-Konzert; 22.25 Worüber man in Amerika spricht; 22.30 Nachtmusik.

Samstag, 18. März: 10.10 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 18.25 Vortrag; 18.50 Stunde der Arbeit; 19.30 Andreas oder die Vereinigten, von Hugo von Hofmannsthal; 20.05 Zunftfahrt ins Blaue; 22.45 Nachtmusik.

Der indische Götze.

Roman von Hans v. Banham.

(Nachdr. verb.)

„Laß mich gehen, Onkel Friedrich, es ist am besten für uns alle,“ sagte sie, „ich werde wohl als Gesellschafterin irgendwo ein Plätzchen finden. Ich leide schon seit langer Zeit unter den Ungerechtigkeiten und Launen der Tante, ihre Auffassung von Menschen und Dingen ist zu verschieden von der meinen. Es kann keinen guten Klang geben.“ Sie legte dem Manne die Arme um den Hals. „Sieh, Onkel, vielleicht finde ich hier in Berlin Stellung, dann können wir uns recht oft sehen und sprechen, ich denke es mir zum Beispiel ganz drollig, wenn wir Zusammenkünfte verabreden wie ein heimliches Liebespaar.“

Friedrich Komstedt seufzte unzufrieden und versuchte ihre Zukunftspläne zu erschüttern.

„Ach, Kind, Du weißt ja nicht, was Du redest! Stelle Dir nicht gar so leicht vor, dieses Geldverdien bei fremden Leuten. Außerdem hast Du es gar nicht nötig, ich kann Dir doch geben, was Du zum Leben brauchst. Du wohnst dann in irgendeiner hübschen Pension, kannst Musik und Sprachen treiben oder was Du Lust hast.“

Piane lächelte weich, fiel ihm ins Wort.

„Nein, Onkelchen, das wäre nichts für mich — ich möchte nicht die unabhängige, wohlhabende Dame spielen.“

Er widersprach sehr energisch.

„Aber Piane, wie Du nur redest, wenn ich einmal sterbe, wirst Du ja sowieso ein hübsches Stück Geld erben.“

Piane zog den Kopf des Mannes näher zu sich heran, lächelte ihn mit töchterlichen Händen.

„Lieber Onkel, nichts von Deinem Tode sprechen, der ist hoffentlich noch fern. Sei lieb, gib mir nach, glaube mir, es ist am besten, ich bin der Zankapfel hier im Hause, und Tante Fernande hat mir heute gar so bitter weh getan.“

Friedrich Komstedt kämpfte einen schweren Kampf, es schüttelte ihm Herab, das liebe blonde Kind seiner toten

Schwester unter fremde Menschen gehen zu lassen. Wiederum konnte Piane nach dem heutigen Vorkommnis kaum mehr neben seiner Frau herleben. Er durfte es ihr nicht zumuten. Aber Piane wollte kein Draufbafeln, wie er es ihr mit Hilfe seines Geldbeutels lösend vorgeschlagen; sie seufzte nach Beschäftigung, wünschte auf eigenen Füßen zu stehen. Er schätzte und achtete Pianes Wunsch, denn er verstand sie. Und gerade weil er sie verstand, mußte er ihrem Wunsche nachgeben. Dennoch ward es ihm schwer, sehr, sehr schwer.

„Bist Du etwas Passendes gefunden hast, bleibst Du aber doch bei uns?“ fragte er beinahe zaghaft.

„Ja, Onkel Friedrich, ich möchte zwar so bald als möglich fort, aber ich sehe ein, daß alles nicht so schnell geht,“ erwiderte sie.

Friedrich Komstedt atmete auf. Vorläufig brauchte er sich also nicht Sorgen. Seine gute Laune brach durch:

„Du wünschst ich heimlich, Du findest gar keine geeignete Stellung, kleine Piane,“ sagte er neckend.

Sie lächelte zuversichtlich.

„Ich habe eine Ahnung, als ob ich sogar Glück haben werde.“

Friedrich Komstedt blickte wieder verdrießlich. Wie traurig das war. Piane verliert zu müssen. Ihr liebes, immer gleichmäßig freundliches Wesen hatte sein Heim, das ihm die nervöse Gattin zuweilen gar so fremd und frostig machte, oft mit warmem Sonnenglanz erfüllt. Wie kalt und traurig würde es wieder werden, wenn die Sonne fehlte.

Fernande Komstedt zauderte doch etwas, die Stuben von Köchin und Zimmermädchen zu durchsuchen, ebenso scheute sie plötzlich vor einer polizeilichen Anzeige zurück. Ihr Mann hatte sie darauf hingewiesen, die sieben von ihr zum Kaffee eingeladenen Damen könnten wahrscheinlich auch von einem Verdacht gestreift werden, das hatte sie erschreckt und ruhig gemacht.

Du lieber Gott, wenn es so weit käme, hatte sie es mit den besessenen Damen ein für allemal verdorben, hatte sich in der Gesellschaft, in der sie verkehrte, für immer unendlich gemacht.

Davor fürchtete sie sich und schon deshalb eine Anzeige von Tag zu Tag hinaus.

Ihr Mann und Piane berührten die Angelegenheit mit keinem Wort mehr, wenn sie sich, sobald sie allein waren, auch oft davon unterhielten, wo wohl der Götze geblieben sein mochte.

„Mein häuslicher Frieden und meine Ruhe sind mir mehr wert, als alle Juwelen Indiens,“ gestand Friedrich Komstedt ehrlich, „meinetwegen kann das kleine glühende Scherfchen hingeraten sein wo es will, aber von der Wiedererlangung desselben hängt die Gemütsheilung meines Sohns ab und aus diesem Grunde liegt mir natürlich sehr viel daran, ihm auf die Spur zu kommen.“

Er neigte sich der Nichte vertraulich zu: „Hast Du irgend jemanden im Verdacht, kleine Piane? Nach aus Deinem Herzen keine Mördergrube. Wie denkst Du zum Beispiel über die pensionierte Kammerfräulein Frau Kummer, sie war ja wohl außer Dir die einzige Jüngin, als meine Frau das Schmuckstück im Schreibtisch verließ?“

Piane war einen Augenblick um die Antwort verlegen, die sie geben sollte.

Sie mochte nicht eingestehen, mit welchen Gedanken sie sich bereits herumgedrückt, auch verneinte ihr klarer Verstand jeden Verdacht gegen die Dame. Selbst wenn sie, was doch so gut wie ausgeschlossen war, einen zu dem betreffenden Schreibtischschrank passenden Schlüssel bei sich gehabt hätte, wäre es ihr doch unmöglich gewesen, das Türlein in der kurzen Zeit zu öffnen, während der sie selbst sich nur herumgedreht hatte, um das elektrische Licht anzuknippen. Das hätte an Zauberei gegrenzt.

Aber außer der Sängerin hatte kein Mensch gesehen, wo die Tante den indischen Götzen aufbewahrt hatte. Das war das Seltsame, das die Gedanken immer wieder in die selbe Richtung drängte.

(Fortsetzung folgt.)



GEORG BUCHER

Ruf aus der Sahara

Fluch der Fremden-Legion!

COPYRIGHT 1932
BY EDEN VERLAG BERLIN

23. Fortsetzung

Seite an Seite ritten Richard und Hübner dahin, der nun endgültig gesicherten Freiheit entgegen. Jussuff war vorhin unauffällig zurückgeblieben, um auch seinerseits nochmals zu Ibn Hassan zu eilen. Da war eine Masse Beute, die Jussuff auf dem Körper des toten Ibn Hassan gefunden, mehrere tausend Franks, so daß sich das Umkehren für den alten, unverbesserlichen Banditen glänzend verlohnte. Es war überhaupt schade, daß das Herrenleben bei Effendi Bender nun bald ein Ende nehmen würde. Inshalla, was man bei und mit ihm schon alles erlebt hatte, seit Abichall auf schaumflotendem, gestohlenem Pferde in Alt-Hachr eingetroffen.

Abichall hatte unterwegs Bech gehabt: sein Reittier war zusammengebrochen, so daß Abichall zu Fuß weiterrennen mußte. Bis er dann nach einigen zwanzig, dreißig Meilen, für die er volle achtzehn Stunden gebraucht, einen wandernden Berber getroffen. Was dann kam, war so einfach und natürlich, wie nur etwas, und Abichall hatte nur das getan, was Jussuff in solch einem Falle auch getan haben würde: Abichall „tauschte Pferde“ mit dem Berber!

Daß dieser Tausch mit vorgehaltenem Gewehr geschah, hatte nichts zu sagen, und Diebstahl war es überdies auch nicht, denn der Berber brauchte nun nur seinerseits achtzehn Stunden durch heißen Sand zu wandern, um Abichalls Pferd in Empfang zu nehmen.

Abichall hatte Effendi Bender schlimme Meldungen gebracht: die flüchtenden Freunde Benders wurden von Berfolgern hart bedrängt. Zwei, Hallbacher und Werner, waren schon als Sperrten bei den Wasserstellen zurückgeblieben, und nun wollte auch noch der Große, Hübner, bei El-Gorr das selbe tun. Bender sollte versuchen, dem dann allein weiterflüchtenden Bernauer von Alt-Hachr aus zu Hilfe zu kommen.

Als Effendi Bender dies alles vernommen, ging es rasch vorwärts.

„Hundert englische Pfund, Jussuff, wenn du Mut hast!“, hatte Effendi Bender geschrien, und Jussuff war mehr als nur willig gewesen — wäre sogar ohne die hundert Pfund mitgegangen, was jedoch der Effendi beileibe nicht zu wissen brauchte; denn wenn er hundert Pfund übrig hatte, nahm man sie selbstredend.

Abichalls Bech hatte über vierzig kostbare Stunden gekostet, und deshalb hatte es dann geheißen, wie toll zu reiten. Durch den Tag und die Nacht hindurch, mit fortwährendem Sattelwechseln auf den sechs mitgeführten Reservepferden. Immer wie toll vorwärts. Bis zur einsamen Wasserstelle El-Gorr, wo Bender im Heranbrausen zwei verblüffte Spahis niederstieß und aus einem der Sterbenden mit auf die Brust gelegter Pistole alles Wissenswerte herausquälte.

Nachher hatten Bender und Jussuff Spahimaskerade gemacht, ein Trick, den sich Jussuff für den eventuellen Gebrauch in der Zukunft gut ins Gedächtnis prägte. Man konnte im Handwerk alles gebrauchen.

Das war alles über die Sache, und Jussuff war sehr zufrieden, mit Effendi Bender bei der Karawanenstation Jambara bekannt geworden zu sein, mochte diese Bekanntheit auch etwas schmerzhaft gewesen sein. Vergessen würde er diesen Weihen, der so unheimlich schneit und sicher zu scheitern verstand, in seinem ganzen Leben nicht mehr. Hundert englische Pfund würde es zum Schluß auch noch sehen. In Jambara man konnte wirklich zufrieden sein mit dem gültigen Schicksal.

Mit solchen Gedanken ritt der Renegate Jussuff hinter den beiden Weihen her, der Sicherheit entgegen.

Es verging jedoch noch mancher Tag, bis Bender und Hübner die Küste und die kleine Hafenstadt erreichten, wo die Garde-Nacht auf sie wartete. Stunden später rauschte sie dann schon durch die blauen Fluten des Mittelmeeres, standen Richard und Hübner in weißen Tropenanzügen auf dem Segelstüberdachungen Hinterdeck und blickten zu der entweichenden Afrikaküste hinüber.

Etwas erschütternd Wehes lag in des Afrikaners Augen, als er sich Richard zuwandte.

„Nach beinahe acht Jahren Elend, Sklaverei und Hohn kehre ich aus dem Land der Flüche zurück, Richard. Meine — so unheimlich allein. Hallbacher tot; der Fatalist Werner — der Alois!“

„Denke nicht fortwährend darüber nach, Sepp“, bat Richard bewegt.

„Es ist meine Pflicht, an jemanden zu denken, wenn ich wieder im Allgäu an unsern Bergbach stehe“, blieb Hübner hartnäckig und gab sich dann einen Ruck. „Soll ich wirklich mit zu der reichen Dame in der Schweiz, Richard? Und was soll ich denn alles über Maffertion sagen?“

„Was immer sie wissen will. Da du nicht englisch kannst und sie nicht deutsch, werde ich den Dolmetscher spielen und zwar so, wie es am besten angebracht ist.“

Hübner nickte erleichtert und sah dann den Freund blickend an.

„Tut mir, wenn wir in der Schweiz fertig sind, einen großen Gefallen, Richard?“

„Rund auf!“, lächelte Bender bei der großen Berlegenheit Hübners.

„Es betrifft's Referat! Ich trau mir dem Dirndl nit so plauk unter die Augen zu treten; denn schau — die Freud — der Schreck — der Alois!“

„Rechnen auf mich, Sepp“, versprach Richard mit einem festen Händedruck.

„Hält der Alois nit eine Sekund früher in Deckung lassen können“, murmelte Hübner dumpf.

Da legte sich ihm Benders Hand schwer auf die Schulter. „Ibn Hassans Schuh fiel genau zur rechten Zeit, Sepp, und traf die richtige Stelle, denn denke mal darüber nach, was geworden wäre, wenn der Alois nicht so rasch und quallos gestorben — oder gar nicht getroffen —“

„Ich weiß es ja“, stöhnte Hübner schmerzhaft — „das war ja auch der Grund, warum ich nochmals umkehrte und Ibn Hassan die Gnadenkugel schenkte. Der Alois würde die 65 Durststunden nimmer überstanden haben, und ich hätte ihn müssen, damit die Spahis wenigstens seinen Kopf nit bekamen — ich hätte ihn müssen!“

Das grausige Wort wollte nicht über Hübners Lippen. Richard Bender verstand ihn jedoch auch so und konnte ihm nur ergriffen die bebende, riesige Hand drücken.

Furchtbares hatte dieser arme Mensch in diesen letzten Wochen zu ertragen gehabt; hoffentlich war das Schicksal in Zukunft weniger grausam gegen ihn und schenkte ihm etwas Sonne.

XXI.

Von Genua aus ging ein Telegramm nach der Villa Nirwana.

Die Jose Marylin legte das inhaltsschwere Papier in schlante, bebende Mädchenhände, und Magda Walden eilte damit hastig die teppichbelegten Treppen empor, die nach Maud Walkers Räumen führten. Je näher sie Mauds Boudoir kam, um so zögernder wurde ihr Schritt.

Da kam auch schon die Aertzin aus dem Boudoir und blickte Magda ernst und prüfend an.

„Ein — es kam soeben dies Telegramm“, stammelte Magda.

„Ich kann es nicht so ohne weiteres gestatten“, erwiderte die Aertzin hastig. „Wenn es eine schlechte Nachricht wäre?“

„Sie haben ja Vollmachten, Kind“, lächelte die Aertzin gerührt. „Überzeugen Sie sich also bitte erst über den Inhalt des Telegramms!“

Im Ru hatte Magda den Umschlag aufgerissen, hasteten ihre Augen über den kurzen Inhalt — kam ein seliges Leuchten in ihr Gesicht: „Die Nachricht ist sehr gut, Fräulein Doktor!“



„Was ich an Ihrem Gesichtchen schon sehe, Kind. Mag es denn sein; doch bitte so wenig wie möglich mit Maud sprechen; denn die Mächtigkeits, die dem gestrigen Bluterguß folgte, ist sehr bedenklich.“

Magda nickte und lauschte leise in das Krankenzimmer, verfolgt von dem ersten Blick der Aertzin.

Magda Walden? Seit drei Tagen befand sich dieser goldene Sonnenstrahl in Villa Nirwana und umgab eine auslöschende Todesblume mit rührend zarter Wärme. Zwar konnte auch Magda nichts mehr ändern, denn der Tod sah wartend vor dem Portal — hatte schon gestern um Einlaß gepocht und war nochmals durch ärztliche Kunst von der Schwelle gewiesen worden. Seine Geduld gin, jedoch rapid zu Ende.

„Du sollst doch nicht weinen, Dummerchen“, sagte Maud Walker mühsam und streichelte mit der mageren, durchsichtigen Hand über Magdas goldblonden Scheitel. „Das Telegramm enthält doch nur Gutes: Richard meldet Sieg und sein Kommen; kommt noch zur rechten Zeit.“

Magda schluchzte wild: „Ich muß dich nun verlassen, Maud, denn er — er —“

„Gerade deshalb mußt du hierbleiben; ich will es“, unterbrach Maud sie mit Anstrengung. Sie hatte mit der bekannten Hartnäckigkeit einer Kranken auf ihrem Wunsch bestanden, als Magda vor drei Tagen, ihrem dringenden Rufe folgend, sich in Villa Nirwana eingefunden: auf dem zwanglosen Du der Freundschaft!

„Ich kann nicht bleiben, Maud. Du weißt doch, daß ich —“

„Daß du ihn liebst, ja! Gerade deshalb will ich, daß du bleibst und er dich sehen kann, Schmetterling.“

Erglühend wandte sich Magda ab. Wie schwach war sie doch gewesen, daß sie Maud gestanden, welche Gefühle in ihrem Herzen für Richard Bender lebten. Es war atemberaubende Seligkeit für sie dann gewesen, als ihr Maud mit Hilfe des kleinen Tagebuches bewies, wem ihrerseits ihr Herz in Wirklichkeit gehörte.

„Er ist aber doch ein Frauenhasser, Maud“, machte Magda einen letzten, schwachen Einwand.

„Einsam und blind gegen sich selbst ist er, weiter nichts. Istens noch verbittert durch einstige Enttäuschungen des Lebens“, verbesserte Maud den Urteilspruch Magdas und schloß ermattet die Augen. Sie durfte mit ihren sterbenden Kräften nicht verschwenderisch umgehen — mußte halten, bis Richard Bender kam. Solange noch leben,

damit jemand schließlich doch noch das Glück fand, was es zu ermöglichen war. Und dann noch: da war ihr Vermächtnis, das Richard Bender zu erfüllen hatte!

Der neue Tag brachte blanken Sonnenschein, und kleine Magda stand schon über eine Stunde in Mauds Zimmer am offenen Balkonfenster, unverwandt schauend. Ihrer Berechnung nach mußte der schreckliche Mensch jede Minute kommen. Als sie endlich seine so bekannte Gestalt mit dem elastischen Schritt an der Schwelle des hünenhaften Menschen den schmalen Weg am entlangkommen sah, da schoß glühende Rote über ihr Gesicht, und schluchzend flüchtete sie sich an Mauds Walte: „Er kommt!“

„Dank Gott noch zur Zeit!“, flüsterte Maud, ein irdisches Licht in den matten Augen. „Habe Mut, Schmetterling!“

„Es steht schlimm, Fräulein Lindström?“, fragte Richard voller Sorge.

Die Aertzin nickte unmerklich: „Sie kommen nicht früh, Herr Bender“, erwiderte sie leise, wobei ihre zu Hübner hinüberzeigten. Einen seltsamen Gast, Richard Bender da mitbrachte, und der sich so seltsam lütern und lütsch vor ihr verbeugte. Das war also Fremdenlegionär? So sahen die aus?

Zu keiner unendlichen Erleichterung brauchte Hübner im Augenblick nichts weiter tun, als auf Benders dem grauhaarigen Faktotum James ins Rauchzimmer folgen, sich dort häuslich niederzulassen und sich bei Flasche Burgunder und Zigarren die Zeit zu vertreiben.

Richard hatte sich unterdessen nach Mauds Zimmer begeben. Er hatte sich gut in Gewalt, obwohl er sah, es um Maud stand: daß es sich hier um baldiges Ableben handelte. Er hatte auch schon mit Magda einige Worte gewechselt, und ein warmer Schimmer bei ihrem unerwarteten Anblick in seine Augen getreten.

„Sie, kleines Fräulein —?!“ Viel mehr hatten nicht mit einander gesprochen, denn im Augenblick Maud Walkers die Hauptache.

„Es ist gelungen, Maud“, sagte er mit einem warmen Lächeln, das sein markantes Gesicht unfagbar veränderte. „Sergeant Hübner konnte ich, um Ihren Wunsch wenigstens einigermassen zu erfüllen, gleich mit in die Schweiz bringen, da seine Papiere in Ordnung waren. Die andern drei finden sich noch in Capitan Knog sich der sorgung ihrer Reisedokumente angenommen hat.“

Selige Freude kam in Mauds Gesicht. „Oh Gott, ich habe also die Genugtuung noch. Alle vier dieser Menschen sind gerettet und in der goldenen Freiheit Richard?“

„Ja, alle vier, Maud“, log Richard tatbütig, „alle und durste nichts Häßliches mehr in die letzten Lebensstunden dieser armen Kämpferin kommen, solange es verhindern konnte.“

„Ich möchte nachher diesen großen Freund Freds Richard“, flüsterte Maud und winkte Magda mit den herbei. „Ich habe mit dem schrecklichen Menschen noch etwas zu besprechen, Schmetterling!“

Dunkle Blut flammte über Magdas Gesichtchen, kam es wieder, das wilde Schluchzen, das sie verzweifelt zurückhalten veruchte. Wie ein geheimes Rehl aus dem Zimmer, während ihr Richard Benders stahl Augen mit eigentümlich warmem Ausdruck folgten, entging es nicht, und sie lächelte selig, als er schweigend ihrer Seite Platz nahm.

„Ich will Ihnen nun doch noch Aufschluß über geben, was mein und Freds Leben so vernichtet —“

„Nein, Maud!“ unterbrach er sie voller Hast. „daron. Ich fühle, daß es ein Gewaltstreich des Schicksals war; das genügt mir!“

Mauds matte Augen blickten ihn sinnend an — sich tief in seine Seele hinein. „Es gibt nichts Schrecklicheres als zu lieben und dieser Liebe entgegen zu müssen, durch was es sei. Es ist das Qualvollste im Menschenleben und die Ursache der meisten Tragödien.“

Richard nickte, ein Juden in den markanten. „Ich kenne dies auch, Maud, denn ich erlitt ja auch den Schiffbruch durch die Liebe. Es war furchtbar“, log gepreht.

„Und Liebe wird auch jene bitteren Erinnerungen der aus Ihrer Seele wischen, Richard!“

„Wohl kaum, Maud! Nicht, daß ich nicht über jene selige Sache hinweg wäre; ich bin aber dadurch darauffolgenden Jahren zu einsam und verbittert geworden. Das Wesen wird kaum existieren, das für mich nötige Geduld, Verständnis und Liebe besitzt.“

„Doch, Richard“, antwortete Maud feierlich. „Wesen existiert — ist sogar ganz in der Nähe. Es ist nur blind und am blindesten gegen sich selbst. Magda Walden liebt Sie unbeschreiblich. Hören Sie, Magda damals für Sie, im Glauben, daß es Ihnen Glück und Sonne in Ihr Leben bringen könnte, unter unlagbaren Herzensopfer in Berlin —“

Maud begann mit weher, dünner Stimme zu erzählend und Richard lauschte, das zuckende Gesicht in die gestützt.

„Mein und Freds Leben wurden durch die Liebe zerstört, Richard. Das Ihre jedoch möchte ich durch Sie hundert wissen — Magda Walden mit unbegreiflicher Sie mir diese Gewissheit als wundervolles Abschiedsgeschenk mit auf meinen Jenseitsweg geben könnten? Es darf nicht aus Mitleid mit mir geschehen; mühte ich sonst ginge Magda durch mich — durch eine Mitleidstat —“

(Fortsetzung)